

Lieder : 166, 1 - 4; 293, 1 - 2; 620, 1 - 3; 623, 1 - 4; 567, 1- 6; 200, 1 + 4 - 6

Lesung: 1.Korinther 1, 4 – 9; Matthäus 10, 40 – 42

Apostelgeschichte 16, 9 - 15

<sup>9</sup> Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht: ein Mann aus Mazedonien stand da und bat ihn: Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!

<sup>10</sup> Als er aber die Erscheinung gesehen hatte, da suchten wir sogleich nach Mazedonien zu reisen, gewiß, daß uns Gott dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen.

<sup>11</sup> Da fuhren wir von Troas ab und kamen geradewegs nach Samothrake, am nächsten Tag nach Neapolis,

<sup>12</sup> und von da nach Philippi, das ist eine Stadt des ersten Bezirks von Mazedonien, eine römische Kolonie. Wir blieben aber einige Tage in dieser Stadt.

<sup>13</sup> Am Sabbattag gingen wir hinaus vor die Stadt an den Fluß, wo wir dachten, daß man zu beten pflegte, und wir setzten uns und redeten mit den Frauen, die dort zusammenkamen.

<sup>14</sup> Und eine gottesfürchtige Frau mit dem Namen Lydia, eine Purpurchändlerin aus der Stadt Thyatira, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, so daß sie darauf achthatte, was von Paulus geredet wurde.

<sup>15</sup> Als sie aber mit ihrem Haus getauft war, bat sie uns und sprach: Wenn ihr anerkennt, daß ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie nötigte uns.

Liebe Gemeinde,

Paulus befindet sich auf seiner zweiten Missionsreise. Diesmal sollte ihn sein Weg bis nach Europa führen. Auf der Apostelversammlung in Jerusalem hat man sich darauf geeinigt, daß auch unter den Heiden Mission betrieben werden soll. Nachdem er die Gemeinden besucht hat, die auf der ersten Reise gegründet wurden, wollte er in Richtung Schwarzes Meer ziehen. Doch das Vorhaben, in den Norden zu gehen, konnte nicht umgesetzt werden. "Der Geist Jesu ließ es ihnen nicht zu", ist in der Bibel zu lesen. Wir wüßten gerne, was hinter dieser Aussage steckt, doch werden wir das wohl nicht herausbekommen. Wir interpretieren, daß die Absicht des Herrn eine andere war.

Zusammen mit Silas und Timotheus irrt Paulus scheinbar ziellos durch die Gegend. Sie kommen in die Hafenstadt Troas. Hier nun greift der Herr ein und zeigt an, wohin es als nächstes gehen soll. Im Traum sieht Paulus einen Mann aus Mazedonien vor sich. Der Mann ruft: „Komm und hilf uns!“

Mazedonien liegt in Europa, Troas in Kleinasien. Das Evangelium ist dabei nach Europa überzusetzen. Eine Sternstunde der Menschheit. Fortan wird sich die Geschichte der Christenheit stark auf diesen Kontinent verlagern.

Das christliche Europa begann mit einem Traum. Unsere Zeit und Gesellschaft ist dabei, den Traum vom christlichen Kontinent aufzugeben.

Mittlerweile träumt der Islam davon, die europäischen Länder für sich zu erobern. Wollen wir das zulassen? Davor bewahre uns Gott! Dieser Gefahr entgeht Europa nur, wenn die Christen sich wieder ihres Glaubens besinnen und ihn auch bekennen.

Der Missionsauftrag Jesu ist nach wie vor aktuell. „Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker. Taufet sie und lehret sie“. Das haben nicht nur die Apostel gemacht, das tun auch wir. Heute wird in unserer Kirche durch eine Taufe dem Gebot Jesu nachgekommen. Und Mission ist dieser – und jeder – Gottesdienst allemal. Der Wille, zu missionieren ist nichts anderes, als zum Glauben an Christus zu rufen. Das wiederum ist nicht etwas Überholtes aus vergangenen Tagen, sondern ist ein Wesenszug des christlichen Glaubens. Wo das geschieht, hat das Christentum wieder eine Chance. Der Herr wird Segen dazu geben und seine Kraft entfalten.

Zurück zu Paulus und seiner Reise. Nach der Erscheinung im Traum machen sich die Missionare auf den Weg, besteigen ein Schiff und fahren hinüber auf den europäischen Kontinent. Doch kein mazedonischer Mann erwartet sie. Dennoch zweifeln sie nicht an ihrem Auftrag. Sie kommen nach Samothrake - nichts passiert. Sie kommen nach Neapolis - nichts passiert. Sie gehen nach Philippi – auch hier kein Mann aus Mazedonien. Diesen Mann werden sie auch im weiteren Verlauf ihrer Reise nicht finden – jedenfalls berichtet die Bibel nicht darüber. Es ist davon auszugehen, daß Paulus nicht einen Mann suchte, wie er ihn ihm Traum gesehen hat, sondern daß er die Vision als Auftrag verstanden hat in Europa das Evangelium zu verkündigen. Am Sabbat begegnen sie am Fluß Frauen, die sich wohl dort zum Gebet versammelt haben.

Die Purpurchandlerin Lydia wird mit Namen erwähnt. Sie ist eine Gottesfürchtige. Dieser Begriff wird in der Bibel für jene Menschen verwendet, die völkisch nicht Juden sind, sich aber zum jüdischen Kultus halten. Lydia stammt aus Kleinasien, sie ist von der Botschaft der Apostel ergriffen. Hier fällt die Mission auf fruchtbaren Boden. Sie und die Angehörigen ihres Hauses lassen sich taufen. Es entsteht die erste Hausgemeinde auf europäischem Boden.

Es beginnt mit einem Traum und konkretisiert sich in einer Gemeinde. Die Apostelgeschichte betont, daß es der Herr ist, der das Herz der Lydia auftut. Die Entscheidung geht von Gott aus. Damit wird ein Aspekt benannt, der bis heute relevant ist, nämlich die Unverfügbarkeit der Botschaft. Wir haben den Auftrag zu missionieren, doch ob die Botschaft ankommt, bleibt offen. Der Herr tut auf, bzw Menschen verstocken sich.

Wenn ihr heute aus dem Gottesdienst nach Hause geht, weiß ich nicht, wer vom Evangelium ergriffen war und wer unbeeindruckt zum Alltagsgeschäft übergeht. Ich habe schon erlebt, daß zwei Leute aus ein und demselben Haus ganz unterschiedlich den Gottesdienst und die Predigt erlebt haben.

Haben wir noch Visionen für unsere Gemeinde? Gelingt es uns, zwischen eigenen Wunschträumen und göttlichen Visionen zu unterscheiden? Haben wir überhaupt noch göttliche Visionen? Lassen wir uns irgend etwas von Gott sagen? Oder bestimmen unsere vermeintlichen Einsichten und Absichten die Arbeit und die Richtung? Vielfach gibt es Bestrebungen, Kirche nach menschlichen, betriebswirtschaftlichen und verwaltungstechnischen Maßgaben zu organisieren. Organisation wird nicht ausbleiben können, doch die Grundlage muß die Verkündigung bleiben.

Der Glaube hat Konsequenzen. Lydia lädt die Apostel ein, in ihrem Haus zu verweilen. Sie möchte durch den Besuch die Bestätigung erhalten, Teil der endzeitlichen Heilsgemeinde zu sein. Lydia drängt, ja nötigt die Apostel zur Gemeinschaft.

Das ist ein Beleg dafür, daß die Taufe nicht im luftleeren Raum bleibt, sondern Teil eines größeren Ganzen ist. Es wäre viel geholfen für eine Gemeinde, wenn die Getauften das so verstehen lernten. Nicht nur Glaube für sich selbst, sondern aufgrund der Taufe Glaube mit anderen. Also die Taufe drängt hin zur Gemeinde. Wenn das umgesetzt wird, hat das Christentum in Europa noch eine Chance. Dann dürfen wir weiter göttlich träumen. Andernfalls könnte der Traum bald aus sein.

Liebe Gemeinde, die Mission in Europa begann mit einem Mann, der bat: Komm herüber und hilf uns. Ein Mann ruft – und eine Frau kommt. Der Mann wurde nicht gefunden, Frauen sehr wohl. Sag mir, wo die Männer sind! Wo sind die Männer heute in der christlichen Gemeinde, im Gottesdienst? Verstecken sie sich? Es ist nicht zu leugnen, daß in den meisten Gottesdiensten die Frauen überwiegen. Die Frauenquote ist schon längst erfüllt. Wir brauchen eine höhere Männerquote. Wo ist das Land, in dem Männer noch Männer sind, und zwar solche, die sich von Gottes Wort ansprechen lassen?

Liebe Frauen, bringt nächstes Mal eure Männer mit! Liebe Männer, bringt eure Frauen mit! Hier treffen wir uns auf der einen Grundlage - Taufe und Glaube, die beide auf Jesus Christus ausgerichtet sind.

Amen.